

aber eines Besseren. Mavens Stimme wird immer lauter sein als meine.

*Sehen Ma und Pa gerade zu?* Der Gedanke erfüllt mich mit neuem Kummer und ich beiße mir fest auf die Lippe, damit nicht noch mehr Tränen fließen. Ich weiß, dass Videokameras in der Nähe und auf mein Gesicht gerichtet sind. Auch wenn ich sie nicht mehr spüren kann, ist mir das sonnenklar. Maven würde sich niemals die Gelegenheit entgehen lassen, meinen Sturz zu verewigen.

*Werden sie mich gleich sterben sehen?*

Das Halsband sagt mir, dass dem nicht so ist. Warum sollte er dieses Spektakel inszenieren, wenn er mich einfach nur töten wollte? Andere fänden diesen Gedanken

erleichternd, aber mir wird kalt vor Angst. Er wird mich nicht töten. Maven nicht. Das sagt mir seine Berührung. Seine langen, bleichen Finger liegen noch immer um mein Handgelenk, während die andere Hand die Leine hält. Selbst jetzt, wo ich auf schmerzhaft Weise ihm gehöre, lässt er mich nicht los. Ich würde den Tod diesem Käfig, dieser perversen Obsession eines verrückten jungen Königs vorziehen.

Ich erinnere mich an seine Briefe, die alle mit demselben seltsamen Lamento endeten.

*Bis zum nächsten Wiedersehen.*

Er redet weiter, aber seine Stimme dringt nur gedämpft zu mir durch, wird zum Sirren einer Hornisse, die mich umschwirrt und alle meine Nerven vibrieren lässt. Ich schaue über

die Schulter. Mein Blick schweift über die Menge der Höflinge hinter uns. Stolz und voller Niedertracht stehen sie da in ihrer schwarzen Trauerkleidung. Lord Volo aus dem Haus Samos und sein Sohn Ptolemus sind prächtig herausgeputzt in ihrer tiefschwarz glänzenden Rüstung mit den silbernen Schärpen von der Hüfte bis zur Schulter. Beim Anblick von Ptolemus sehe ich Rot, scharlachrotes, zorniges Rot. Ich unterdrücke den Impuls, nach vorn zu stürzen und Ptolemus die Haut vom Gesicht abzuziehen, ihm das Herz zu durchbohren, so wie er es bei meinem Bruder Shade gemacht hat. Mein Wunsch steht mir offenbar deutlich im Gesicht geschrieben, denn Ptolemus besitzt die Frechheit, mich selbstgefällig

anzugrinsen. Würden das Halsband und die Stiller-Wachen mich nicht all dessen berauben, was ich bin, würde ich seine Knochen in rauchendes Glas verwandeln.

Seltsamerweise schaut mich seine Schwester, die so viele Monate meine Feindin war, gar nicht an. In ihrem mit schwarzen Kristallen gespickten Kleid ist Evangelina der glitzernde Stern dieser grausamen Konstellation. Da sie die Verlobung mit Maven schon so lange ausgehalten hat, wird sie vermutlich bald Königin. Ihr Blick ruht auf dem Rücken des Königs, ihre dunklen Augen fixieren seinen Nacken. Eine aufkommende Brise bringt den glänzenden Vorhang ihrer silbernen Haare in Bewegung, hebt ihn von ihren Schultern, doch sie zuckt mit keiner

Wimper. Erst nach einem langen Moment scheint sie zu bemerken, dass ich sie anstarre. Doch selbst dann schwenkt ihr Blick nur kurz zu mir hin. Bar jeden Gefühls. Ich bin ihrer Aufmerksamkeit nicht mehr würdig.

»Mare Barrow ist eine Gefangene der Krone. Auf sie wartet das Urteil der Krone und der Ratsversammlung. Ihre zahlreichen Verbrechen müssen geahndet werden.«

*Aber wie?*, frage ich mich.

Die Menge grölt und bejubelt seine Ankündigung. Das sind Silberne, aber »gewöhnliche« Silberne, ohne adelige Herkunft. Während sie Mavens Worte feiern, zeigt sein Hof keinerlei Reaktion. Tatsächlich werden einige der Hofangehörigen grau im